

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.L.-Bezirk 5 Pf., außerhalb 1 Rt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 29.

Altenstaig, Samstag den 10. März.

1883.

Im O.A. Freudenstadt findet die diesj. Musterung der Militärpflichtigen in Pfalzgrafenweiler am Donnerstag den 19. April, in Reichenbach am Freitag den 20. April, in Besenfeld am Samstag den 21. und Montag den 23. April d. J. je von Morgens 8 Uhr an statt. Die Losziehung wird Dienstag den 24. April in Freudenstadt vorgenommen.

Tagespolitik.

Der deutsche Reichskanzler legte dem Bundesrath einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der elsässischen Landesregierung zur Unterstützung der Ueberschwemmten 50,000 M. überwiesen werden, welche durch Ausgabe von Schatzscheinen zu beschaffen sind.

Die parlamentarische Untersuchung über den ungar. Abg. v. Kaminsky (wegen des „Trinkgeldes“ von 600 000 Gulden) ist zu Ende; was dieselbe für Resultate ergeben hat, läßt sich noch nicht sagen. Kaminsky hat wiederholt seine volle Unschuld bezeugt und, wie es scheint, theilweise Glauben gefunden. Da noch eine andere Untersuchung, nemlich eine gerichtliche, geführt wird, so wird man von dieser wohl maßgebende Feststellungen erwarten dürfen.

Das neue Ministerium Ferry ist kaum warm geworden und schon versuchen die Parteien der Linken ihm Knüttel zwischen die Räder zu werfen. Vor allem ist es die Forderung der Verfassungsänderung, die sich ihnen als Handhabe bietet. Mittels der vorgeschlagenen Aenderung soll der Senat beseitigt werden. Ferry hat einer an ihn gesandten Deputation die Zusage gemacht, auf die Forderung einzugehen, aber erst gegen das Ende der jetzigen Legislaturperiode hin. Zeit gewonnen — alles gewonnen! mag er denken.

Von Seiten der dem Prinzen Napoleon nahestehenden Personen wird verächtelt, daß derselbe durchaus nicht beabsichtige, Frankreich zu verlassen.

Die radikale Linke hat einen Antrag auf Begnadigung aller politischen Verbrecher eingebracht. Man hat besonders dabei den Fürsten Kravotkin und seine Mitverurtheilten, sowie die Unruhestifter in Monceau-le-Mines im Auge.

Die französischen Royalisten haben am 4. ds. unter dem Vorsteher Baudry d'Asson in Lille eine Versammlung gehalten. Nach einer Anrede von Barbes, einem der Koryphäen der

Partei, welche mit dem Aufrufe endete, man müsse den Schwur wiederholen, der in Montpellier in Gegenwart des General Charette geleistet worden, für den König die Waffen zu ergreifen, erhob sich die Versammlung u. leistete den Schwur, worauf man sich unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ trennte.

Die Untersuchung wegen der kommunistischen Untriebe in den südlichen Provinzen Spaniens nimmt einen ungeahnten Umfang an. Die sogenannte „Bande der schwarzen Hand“ hat in mehreren Provinzen eine förmliche Schreckensherrschaft errichtet und insbesondere Andalusien zum Schauplatz von Räubereien, nächtlichen Ueberfällen, Aufhebung von Personen und Mordanschlägen gemacht. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden und einzelne der Verhafteten haben wichtige Geständnisse gemacht.

Die neuesten Feststellungen über das Treiben der Nihilisten Rußlands scheinen in dem Zaren den Entschluß, wieder nach Satschina zu gehen, wo er sich weit wohler als in der geräuschvollen Residenz fühlt, zur Reife gebracht zu haben. Es wird gemeldet, daß der Kaiser alsbald nach der Krönung Petersburg verlassen und sein stilles Asyl wieder aufsuchen werde. Ein Freund rauschender Festlichkeiten ist er nie gewesen und in letzter Zeit ist ihm die gute Laune, die ihn zuerst nach seiner Rückkehr in die Residenz auszeichnete, merklich geschwunden.

Landesnachrichten.

Altenstaig. Der Ausschuß des württembergischen Thierschutzvereins hat dem im Gasthaus zum „Sternen“ hier in Diensten stehenden Lazarus Gutekunst „für treue Pflege und menschliche Behandlung der ihm anvertrauten Arbeitspferde“ eine Prämie von 15 M. nebst Ehrenbrief zuerkannt.

-n- Egenhausen, 6. März. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde hier in gewohnter Weise festlich begangen. Die bürgerlichen Kollegien von Spielberg und Egenhausen, sowie die Kriegervereine beider Orte versammelten sich hier zu gemeinschaftlichem Kirchgang. Nach demselben war ein solennes Festessen im Gasthaus zur Krone hier, an welchem 61 Personen Theil nahmen. Herr Pfarrer Walz toastirte auf das Wohl unseres geliebten Für-

sten, worauf noch einige anderen passende Anreden folgten.

Börnnersberg. (Stingel.) Am Samstag den 3. d. M. feierte Herr Schullehrer Hornberger hier seinen Abschied. Kollegen aus dem Freudenstädter und Altenstaiger Bezirk fanden sich ein um dem treuen Lehrer und lieben Freunde „Lebewohl“ zu sagen. Unser aufrichtigster Glückwunsch folgt ihm in seine neue Heimath „Oferdingen“ nach.

Calw, 5. März. (Eingefendet.) Am 4. ds. fand eine Plenarsitzung der hiesigen Handels- und Gewerbekammer statt, in welcher die Berathung des Jahresberichts pro 1882, des Etats pro 1883 stattfand und der Entwurf eines Gesetzes behufs der Erhöhung der Holzölle zur Diskussion kam. In letzterer Beziehung war die Kammer einstimmig der Ansicht, daß die von der Reichsregierung projektierte Erhöhung der Holzölle, sowohl den berechtigten Interessen der Waldbesitzer als der Holzindustriewerke entspreche. Nach dem Tarif-Entwurf soll künftig der Zoll erhöht werden:

Von Bau- und Nutzholz, roh oder mit der Art vorgearbeitet, von 100 kg 30 Pfg. oder von 1 Festm. 1 M. 80 Pfg. (seither von 100 kg 10 Pfg. oder 1 Festm. 60 Pfg.)

Von Bau- und Nutzholz, gesägt oder auf anderem Wege vorgearbeitet oder zerklüftet, Fagdauben und ähnliche Säge- oder Schnittwaaren, auch ungehälte Korbweiden und Reifensstäbe, von 100 kg 70 Pfg. oder von 1 Festm. 4 M. 20 Pfg. (seither von 100 kg 25 Pfg. oder 1 Festm. 1 M. 50 Pfg.)

Die in den Motiven zu dem Gesetzes-Entwurf für den Fall dieser Zoll-Erhöhung in Aussicht gestellte erhebliche Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für den Holztransport wurde als unerläßliche Voraussetzung dieser Maßregel bezeichnet, um den Ueberschuß an Holz an einem und den Mangel an andern Ort des deutschen Reiches möglichst auszugleichen.

Aus dem Jahresbericht der Kammer sind folgende Punkte hervorzuheben, die von etwas allgemeinerem Interesse sind:

Wander-Gewerbe.

Seit einer Reihe von Jahren wird in den Jahresberichten der Handels- und Gewerbekammern, in Eingaben von Vereinen und Privaten

Die Kartengundel.

Eine Dorfgeschichte von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Hast dich recht in die Höhe gemacht, Kartengundel,“ sagte der Haberbauer dann gleichgiltig, warf die Reitterte auf den Tisch und starrte hinüber nach dem Regelmirthe Hause, wo ein alter Einarm, der durchreiste, „Vertrands Abschied“ auf der Drehorgel spielte.

Kartengunde am Ofen dort war bleich geworden; sie fühlte, wie ihr das Blut zum Herzen drang, das der „lateinische Bauer“ so kurzweg verwundete, als ob nichts daran liege.

„Es freut mich, daß Sie sich meiner erinnern!“ sagte sie mit bebender Stimme und wandte sich dann mit einem „Gute Nacht!“ zur Thüre.

Bei dem in dem Dorfe so wildfremden „Sie“ war der Haberbauer rasch herumgefahren und schaute der anmutigen Gestalt befremdet nach. Dann trommelte er an den Fenstern, da die Mutter sich nicht bewogen fand, das Schweigen zu brechen.

Am andern Abend sah die Kartengundel bei der Spindel und sah in die rothe Sonne, die dem Scheiden nahe war. Sie summete dabei leise vor sich hin:

„Und dreht sich die Spindel um und um,
So dreht sich mir auch das Herz herum,
Und spinn ich den Faden so leidensein,
Spinn tief ich mein armes Herz hinein.
Jetzt haspelt mein Schas, ohne Ruch und Raß,
Bis endlich das Herz du gefunden hast,
Doch wenn dir der Faden am Haspel bricht,
Dann find'st du mein armes Herz auch nicht!“

Ihre Stimme quoll mächtig auf am Schlusse und die arme Kartengundel mußte weinen und wußte nicht warum.

Draußen aber rauschte ein Kleid und gleich darauf rauschte die Besizerin des Kleides herein in die kleine Stube, in die das verglimmende Auge der Sonne sah. Die Tochter der Besondere erkannte die Eintretende auf den ersten Blick, obwohl sie dieselbe nur einige Mal von fern gesehen hatte. Es war Regelmirthe's Lore.

Auf einem schön gewachsenen Körper saß ein hübscher Kopf, der übrigens nur durch die schwarzen Augen Ausdruck erhielt, denn die Linien des Profils waren verschwommen, die Lippen aber roth wie Kirschchen und stets wie trotzig aufgeworfen. Das reiche Haar war hoch aufgebauht und mit einer feuerrothen Rose verunziert. Ein weiter Reifrock umhing die Gestalt des etwa zwanzigjährigen Mädchens und füllte fast die kleine Stube, so daß die Kartengundel in Nichts vor der „Prinzessin“ verank.

Diese warf die Lippen schnippisch auf, als sie das Mädchen so allein sah, und sagte dann: „Ist deine Mutter fort?“

„Sie ist auf dem Handel, Fräulein,“ berichtete die Kartengundel, „wird aber bald heimkehren.“

Das Wort Fräulein schmeichelte dem eiteln Besuche und die Lore sagte gnädig:

„Ich kann warten.“ Dann setzte sie bei: „Wo hast du singen gelernt, Kartengundel, und warum singst du so traurige Lieder?“

„Ich hab's wie von selbst gelernt,“ war Gundel's Antwort, „ich habe bessere Sachen zu thun gehabt in der Fremde und meine Spindel ist auch nicht müßig, wenn ich singe.“

„Om, das sind deine Sachen,“ meinte die Lore obenhin, indem sie sich in dem Spiegelscherben in der Ecke beschaute. „Wir im Institut haben Stunde gehabt, regelrechte Stunde. Du kannst dir einbilden, daß die Sache einen Schluß bekommen hat, und wie! Ich kann auch

an die Landes- und Reichsregierung, bittere Klage über den großen Schaden geführt, welchen die Wandergewerbe dem ansässigen Handel und Gewerbe zufügen. Es ist diesen Klagen schon so oft an dieser Stelle Ausdruck gegeben worden, daß ein Berichterstatter beinahe fürchten muß, mit Wiederholungen lästig zu werden, allein die Klagen treten mit jeder Berichterstattung der Gewerbevereine und Privaten ebenso auch im Privatverkehr in so dringlicher Weise auf, daß es die Pflicht gebietet, denselben erneuten Ausdruck zu verschaffen. Man hört bittere Worte darüber, daß sowohl von Seiten der Landes- als der Reichsregierung diesen Klagen nicht die genügende Beachtung geschenkt, daß keine Abhilfe geschaffen werde, obwohl anerkanntermaßen die bestehenden Verhältnisse bei einem erheblichen Theil von Industriellen schlimme Zustände herbeigeführt haben. Es kann nicht geleugnet werden, daß unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Gewerbefreiheit, eine wesentliche Einschränkung des Wandergewerbebetriebs im Wege der Reichsgesetzgebung nicht wohl stattfinden kann, auch der von dem Reichskanzler im April v. J. bei dem Reichstag eingebrachte Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung würde, wenn er in seinem ganzen Umfang Gesetzeskraft erhielte, zwar einige heilsame Einschränkungen bringen, aber den mobilen Gewerbebetrieb kaum erheblich zu vermindern im Stande sein. Hauptsächlich in der Hand der gesetzgebenden Factoren unseres eigenen Landes läge es, die vorliegenden Uebelstände, welche ernsthafte Beachtung verdienen, zu beseitigen und zwar im Wege der Steuergesetzgebung. In dem von dem Hrn. Abgeordneten Wüst Namens der volkswirtschaftlichen Kommission im März 1881 in Folge der bei der Abgeordneten-Kammer eingegangenen Petitionen erstatteten Bericht, sind die bestehenden Mißstände in ganz objektiver und gründlicher Weise dargelegt und nachgewiesen, daß die Besteuerung des Hausirgewerbes, der Wanderlager und Waarenauctionen in Württemberg sehr beträchtlich niedriger ist als in Preußen, Baden, Bayern und Hessen. Aus diesem Berichte geht hervor, daß die Zahl der Hausirer in Württemberg im Jahr 1863, etwa 3000 betrug, und im Jahre 1880 17 056, also nahezu 6mal so viel, so daß auf je 100 Einwohner 1 Hausirer und auf 1 Gemeinde 10 Hausirer entfallen. Seit dem Jahre 1880 ist die Zahl der Hausirer nicht nur nicht geringer geworden, sie hat sich sogar noch erheblich vermehrt, wie wir in unserem Jahresbericht von 1881 (Jahresber. 1881 I. 42) nachgewiesen haben. Es hat nämlich in den 5 Oberämtern, aus welchen unser Kammerbezirk besteht, in den Jahren 1880 und 1881 die Zahl der Hausirer um 201 zugenommen, man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß die Zunahme in den übrigen Oberämtern in derselben Proportion stattgefunden hat, thut bei 64 Oberämtern 2573, so daß das Land Württemberg nicht mehr von der stattlichen Zahl von 19 629

Hausirern heimgesucht ist. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß diese 16 000 Hausirer, welche wir mehr haben, als im Jahr 1860, alle angewiesen sind, darauf auszugehen dem ansässigen Gewerbe und Handel seine Kundschaft wegzunehmen und es ist ihnen dieß auch nur zu gut gelungen. Wir wiederholen, was wir schon in unserem Jahresbericht von 1877 (I. 64.) gesagt haben, und was heute noch mehr als damals zutrifft, daß seit der enormen Zunahme des Wandergewerbebetriebs der ansässige solide Handel in sichtbarer Weise zurückgegangen ist, die seither bestandenen Geschäfte, auf welchen früher sparsame, umstichtige Geschäftsleute ein Vermögen zu erwerben im Stande waren, können vielfach nicht mehr, oder kaum noch existiren, die in den Landstädten etablirten gemischten Waarengeschäfte verlieren einen namhaften Theil ihres Werthes. Für den ansässigen soliden Geschäftsmann, der der bürgerlichen Gesellschaft in jeder Art zu dienen hat und eine sichere Grundlage für die Steuer-Erhebungen des Staates bietet, tauschen wir ein Heer von Personen ein, welche an diesen Prästationen gar nicht, in den meisten Fällen aber nur in ganz geringem Maße theilnehmen, deren Wirksamkeit in wenigen Fällen als eine nützliche, in den meisten aber als eine volkswirtschaftliche nachtheilige bezeichnet wird.

Die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten hat über die Petitionen betreffend den Gewerbebetrieb im Umherziehen einstimmig beschlossen, die K. Staatsregierung zu ersuchen, auf höhere Besteuerung des Hausirhandels der Wanderlager u. der Waarenauctionen hinzuwirken, der Berichterstatter Wüst hat ganz richtig gesagt, es handle sich um die Abhilfe einer wahren Landesbeschwerde, aber die Vertreter der Königl. Staatsregierung glaubten den Petitionen nicht entgegen kommen zu können, weil die Wander-Gewerbe so hoch besteuert seien als die sesshaften Gewerbe, eine höhere Besteuerung derselben könne nur auf dem Wege der Gesetzesänderung erfolgen und eine solche eintreten zu lassen, werde nicht beabsichtigt. Es ist dementsprechend auch, obwohl die Kammer, die den Petitionen günstigen Anträgen der volkswirtschaftl. Kommission mit großer Mehrheit angenommen hat, nichts gesehen, um dieser Landesbeschwerde abzuweichen. Allein die Beschwerden über die mißlichen Zustände dauern fort, sie werden um so dringlicher, als die Thatsachen, daß das Ueberhandnehmen des Wandergewerbebetriebs die Existenz der sesshaften Gewerbetreibenden in Bedenken erregender Weise beschädigt, daß die Wandergewerbe in Württemberg erheblich weniger Steuern zu bezahlen haben, als in Preußen, Bayern, Baden und Hessen, in keiner Weise widerlegt wurden, und als es Thatsache ist, daß gerade die ausnahmsweise niedrige Besteuerung der Wandergewerbe nicht nur den Beginn derselben durch Inländer befördert, sondern auch eine Menge von Ausländern — im Jahre 1880 waren es schon gegen 4000 — ins Land rufte.

Thatsache ist es, daß diese Ausländer derzeit zahlreicher als früher erscheinen, in unserem Kammerbezirk sind es hauptsächlich Rheinpfälzer, welche zur Ausnützung unserer Verhältnisse und unserer Steuergesetze den Hausirhandel möglichst rationell organisiert haben. Ein Händler, der über beträchtliche Mittel verfügt und in seinem Dienst 6—7 im Handel geübte Personen angestellt hat, löst zu Anfang des Jahres für sich und für jede seiner Hilfspersonen einen Hausirgewerbeschein, jedoch — da ihm die Wahl freisteht, wo er dieß thun will — vorsichtigerweise in einer Gemeinde, die keinen Gemeindefchaden hat, für jede einzelne Person wird das Betriebskapital, das jeden Tag wieder erneuert werden kann, auf 100 M. angegeben. Dafür hat er nun zu bezahlen: Staatssteuer 3 M. 2 Pfg., Amtschaden ca. 50 Pfg., Gemeindefchaden 0. Dazu noch für einen Legitimationschein etwa 2 M., zusammen ca. 5 M. 50 Pfg. pr. Person. Hiernach kann der Inhaber dieses Hausirengros-Geschäfts, der wöchentliche Bezüge von seinem in der Heimath befindlichen Lager hat, mit 7 Mann das ganze Jahr, in ganzen Land Württemberg gegen eine Gesamtabgabe von 44 M. sein Geschäft betreiben, er kann in jedem Ort, wo es ihm gefällt, den ansässigen Geschäftsleuten das Geschäft verderben, ohne einen Pfennig an den Gemeindefschaften beizutragen, deren Tilgung den ortsansässigen Steuerpflichtigen ungeschwälert verbleibt. Von objektiv urtheilenden Sachverständigen wird angegeben, daß ein Inhaber eines derartigen Hausirgeschäfts 3mal mehr umsetze und mit besserem Nutzen, als ein sesshafter Gewerbsmann, der jährlich 100 M. Staats- und Communalumlagen zu zahlen hat.

Derartige Mißverhältnisse, bezüglich der Steuerpflicht und deren Handhabung ließen sich auch bei anderen Hausirern und in anderer Art darstellen, sie bestehen auch bei den Wanderlagern, die hauptsächlich die Saisons-Bedürfnisse ausnützen, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Mißstände vorliegen, deren Beseitigung ein dringendes Bedürfnis ist. Die vorliegenden Petitionen in Betreff der Wandergewerbe verdienen eine bessere Beachtung als sie bis jetzt gefunden haben, es handelt sich in der That um eine Landesbeschwerde, die nicht verschwinden wird, bis eine befriedigende Abhilfe eingetreten ist.

Stuttgart, 7. März. Das allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Königs ist gestern in herkömmlicher feierlicher Weise begangen worden. Wie alljährlich an diesem Tage hat der König die unter der besonderen Fürsorge Ihrer Majestät der Königin stehenden Armen- und Krankenanstalten wiederum mit reichen Gaben bedacht, auch einer größeren Anzahl Strafgefangener den Rest ihrer Strafe ganz oder theilweise nachgelassen. — In den beiden Volksküchen wurden die unbemittelten Besucher auf Kosten Ihrer Majestät der Königin gespeist. Die Portionenzahl betrug über 900.

Gottarre spielen zu dem Lied „Ich sag's euch, ihr Blumen,“ es ist zwar auch traurig, aber es hat doch einen „Schlag“ und Haberbauers Ulrich hört es so gern.“

Wieder suchte sie ein Kompliment vom Spiegel zu erobern, da die Kartengundel beharrlich schwieg. Mit unverhohlenem Aerger überflog ihr schwarzes Auge die schöne Gestalt des armen Mädchens, das im Sessel zurückgelehnt, die Augen halb schloß. Die Lore hatte einmal Wagners „Fliegenden Holländer“ im Theater gesehen und mußte sich sagen, die Kartengundel sehe der Tochter des Kapitans gleich, wie sie schlafend im Sessel ruht und dann auf einmal so wildjährlich singt: „Mein Schatz auf dem Meere.“ Jawohl, die da konnte sich einen Schatz auf dem Meere halten, zu Lande bekam sie ja doch keinen — sie war ja nur die Tochter der Besendore, die verachtete Kartengundel.

Auf einmal drehte sich die Lore um, daß der Reifrock die Wand legte und die feuerrothe Rose wie ein Automat nickte. Dann fragte sie lauernd:

„Ich hab' da von dem Herrn Ulrich geredet. Du kennst ihn doch, Gundel? Ein schöner Mann, hm, nicht wahr?“

„Ich hab' ihn nicht so genau angesehen,“ erwiderte die Kartengundel nachlässig.

„So, nicht? Nun, das könnte ihm auch gefallen! Er hat nur Augen für die Bildung und Noblesse. Und der Herr Frand? Hm, was sagt zu dem? Dein Geschäft führt dich doch hie und da in seinen Weg.“

„Der?“ mußte das Mädchen unwillkürlich rufen. „Ich habe noch niemals einen abstoßenderen Menschen gesehen.“

„So? Et, ei, sie doch mal nen Packisch!“ sagte die Lore höhniisch lachend. „Abstoßend! Du verstehst von der Männerwelt gerade so viel als eine Kuh von der Apotheke!“

Das Institutsfräulein sank vom Diebstahl der Noblesse auf einmal in die Gasse der Rohheit. Der Firnis wurde vom Aerger abgetragt und die Gefirnishte hätte wohl gern die blauen Augen ausgekratzt, die sie so „anmaßend“ fand.

In diesem Augenblick trat die Besendore ein und überschüttete den Besuch mit so vielen erlogenen Komplimenten, daß eine etwas weniger eitle Person sich geschämt hätte.

Die Lore aber hatte etwas ertragen gelernt und schlug wirklich, wie um den satirischen Ausdruck der Haberbauerin zu illustriren, mit ihrem Reifrock ein Rad nach dem andern — so wenigstens konnte man die graziosen Wendungen, die den Reifrock bauschten, mit Fug und Recht bezeichnen.

„Also heute Abend — ganz bestimmt,“ zischelte sie der Alten ins Ohr, während sie ihr ein großes Silberstück in die Hand drückte. „Es ist Zeit, sonst fällt er ab, ich hab's ein wenig arg gemacht. Und der andere kommt auch?“

„Um zehn Uhr,“ war die leise Antwort. „Ich werd's schon recht machen, das kann das Fräulein glauben.“

Und das Fräulein glaubte es und schwamm mit dem ungeheuren Reifrock der Thüre zu. Sie warf dabei den Kopf energisch in den Nacken, so daß die Papierrose heftig zitterte.

Die Kartenschlägerin verschloß den erhaltenen Thaler in ein wurmfestiges Spinde und holte dann von dem Gesimse ein abgegriffenes schmutziges Kartenspiel, mit dem sie sich eifrig beschäftigte. Kunigunde sah ihr ängstlich zu, denn sie hatte eine Scheu vor den Sündenblättern, aus denen die Mutter so viele Lügen las.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 7. März. Das Exportmusterlager hat nun endlich nach langem Warten heute mit dem Versandt des deutschen Theils seines Catalogs begonnen, nachdem die prächtigen Plakate bereits vor einigen Wochen in alle Weltgegenden verschickt worden sind. Es wird nun unverzüglich auch mit dem Druck des französischen, englischen und spanischen Theils des Catalogs, dem zahlreiche Inserate beigegeben sind, begonnen werden. Catalog, wie die in der Gewerbehalle arrangirte permanente Musterausstellung des Exportmusterlagers, sind in folgende 11 Gruppen eingetheilt: 1) Chemische Industrie mit 24 Vertretern; 2) Nahrungs- und Gemüsmittel mit 27, 3) Steine, Thon- u. Glaswaaren mit 7, 4) Maschinen, Material für Eisenbahnbedarf, Werkzeuge und Apparate mit 38, 5) Wagen, Feuergeräte, Sailerwaaren zc. mit 10, 6) Lederindustrie mit 24, 7) Metallverarbeitung mit 98, 8) Holzverarbeitung u. Kurzwaaren 38, 9) Textilindustrie und Bekleidungsgegenstände mit 104, 10) Musikinstrumente mit 27 und 11) Papierindustrie und polygraphische Gewerbe mit 24 Vertretern. Die meist vertretenen Orte sind neben Stuttgart: Göttingen, Ebingen, Neuwillingen und Heilbronn. Das Exportmusterlager zählt nunmehr annähernd 450 Mitglieder unter denen sich die bedeutendsten Firmen des Landes, u. A. auch die Pulverfabrik Rottweil-Hamburg befinden.

Stuttgart, 9. März. Der heutige „St. Anz.“ enthält ein königliches Dekret, welches den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeverammlung auf Mittwoch den 28. März d. J. bestimmt.

In Unterriexingen, OA. Baihingen, wurde ein betagtes Ehepaar (der Mann war 73, die Frau zwischen 71 und 72 Jahre alt) an einem Tage und an ein und derselben Krankheit krank und ist nach 46jähriger Ehe an ein und demselben Tage gestorben. — Auch der Besitzer der auf der Markung Hegenlohe, OA. Schorndorf, gelegenen Bahnmühle ist vor einigen Tagen Morgens 9 Uhr und seine mit ihm ca. 30 Jahre lang in kinderloser, glücklicher Ehe lebende Ehefrau am gleichen Tage, etwas vor 12 Uhr verschieden, so daß beide am Samstag Mittag 1 Uhr mit einander beerdigt wurden.

Anslaud.

(Pariser „Recht“-Sprechung.) Aus Paris, 1. März berichtet die „Köln. Ztg.“: Vorgestern und gestern wurden hier vor den Geschworenen zwei Prozesse verhandelt, deren ganz sonderbarer Ausgang auf eine gewisse Verwirrung des Denkvermögens ein geradezu erschreckendes Licht wirft. Der Sachverhalt beim ersten ist folgender: Vor einigen Wochen saßen in einem Wirthshause des Faubourg St. Denis mehrere Arbeiter zusammen, von denen der eine, Soufflet, ein junger 23jähriger Mensch, einen andern, Astheimer, aufforderte, für ihn die Beche zu bezahlen. Als Astheimer sich weigerte, kam

es zu Streitereien, in die sich auch der Wirth mit dem Bemerkten einmischte, daß Soufflet ihm Geld für frühere Bechen schuldig sei, was Astheimer zu den Worten Veranlassung gab, „ein ordentlicher Mensch müsse vor Allem seine Schulden bezahlen.“ Da Soufflet sich dieser Anschauung keineswegs anschließen wollte, wurde er vom Wirth herausgeworfen. Er begab sich nun auf einen nahegelegenen Bauplatz, suchte sich dort eine große Holzlatte aus, lauerte dem Astheimer auf und schlug ihm, als er einige Zeit darauf das Wirthshaus verließ, mit der Latte so über den Kopf, daß er augenblicklich todt blieb. Vor Gericht sagte nun der Verteidiger: Soufflet sei bekanntermaßen ein äußerst rachsüchtiger und jähzorniger Mensch, Astheimer hätte sich daher sagen müssen, daß man einen solchen Mann nicht durch Vorhalten unbezahlter Schulden reizen dürfe; wenn er es doch gethan habe, so sei das auf seine eigene Gefahr hin geschehen, und wenn Soufflet den Astheimer todtschlagen habe, so trage Astheimer daran die ausschließliche Schuld! Diese Beweisführung leuchtete den Geschworenen denn auch derartig ein, daß sie Soufflet ohne Weiteres — freisprachen. — Der zweite Fall ist ebenso blödsinnig und noch empörender. Ein 23jähriger Student Margaritte, Sohn eines Advokaten in der Provinz, wohnte in demselben Hause mit einer Frau Theil. Da er viele Schulden hatte und hart gedrängt wurde, ergriff er ein Radikalmittel: er schlich während der Abwesenheit der Frau Theil in deren Wohnung, erbrach einen Geldschrank, in welchem er 80 Fr. baar und 9000 Fr. in Papieren vorfand, die er bei einem Bankier verfilberte. Außerdem nahm er auch eine goldene Broche mit, die er seiner Geliebten schenkte. Mit dem gestohlenen Gelde trat er nun in Begleitung seiner Geliebten Reisen an bei denen das Geld bald genug drauf ging. Inzwischen kamen die beiden Dienstmädchen der Frau Theil in Verdacht, das Verbrechen verübt zu haben, und die eine mußte eine zweimonatliche Untersuchungshaft erleiden; die andere aber wurde, als ihr Frau Theil Mitschuld am Diebstahl vorwarf, so aufgeregt, daß sie ausrief: „Ja, ja, ich bin es gewesen! Ja, werdet ihr jetzt zufrieden sein?“ und sich mit diesen Worten aus dem Fenster auf die Straße stürzte, wobei sie beide Beine brach. Solche Kleinigkeiten machten indeß auf Margaritte gar keinen Eindruck und er bequente sich erst, sein Verbrechen einzugestehen, als seine großen Ausgaben die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn lenkten und seine Schuld durch verschiedene Beobachtungen erwiesen war. Der arme Vater kam nun aus der Provinz nach Paris, entschädigte Frau Theil für das gestohlene Geld und bat getrennt die Geschworenen um Nachsicht. Der Verteidiger aber machte es noch besser: er zeigte den Geschworenen, daß es „hartherzig und niederträchtig sei, die Laufbahn eines so hoffnungsvollen jungen Mannes durch eine Verurtheilung zu zerstören“, er machte sie auf den Schmerz

aufmerksam, den sie dem ehrenwerthen Vater bereiten würden — und die Geschworenen sprachen den Angeklagten frei!! Und von solchen Fällen wimmelt die Gerichtskronik.

Paris, 6. März. Die vom „Figaro“ und einem anarchistischen Blatt auf nächsten Freitag angekündigte Versammlung von 100 000 unbeschäftigten Tischlern am Invalidenplatz wird, wie „Paris“ meldet, im besten Falle aus einigen Tausend Personen bestehen können, da von so vielen außer Arbeit stehenden Personen nichts bekannt sei. „Paris“ warnt die Arbeiter davor, sich als Werkzeuge der Reaktion zu solchen gefährlichen Manifestationen herzugeben.

Paris, 7. März. Der Herausgeber der „Reforma Sociale“ hat jetzt den bewußten Brief des Herrn Ferry auf der ersten Seite seines Blattes autographisch reproduziert. Der Brief mit dem Feldgeschrei „He Strassburg! He Triest!“ ist also echt und das bestellte Dementi des „Temps“ und der „Agence Havas“ falsch.

Der Lyoner „Republicain“ gibt seinen Lesern folgende Schilderung über unsere Zustände: „Ganz Deutschland wird von Bettlern durchzogen. An einzelnen Orten mußten Truppen aufgeboden werden um sie zu zerstreuen. Das Elend ist so groß, daß für viele dieser Unglücklichen das Gefängniß eine beneidenswerthe Zuflucht bildet. In Baden und Württemberg, die früher so blühend waren, sind die Bettler so drohend geworden, daß die friedlichen Bürger Feuerwaffen tragen, um ihre Häuser zu schützen.“

Marseille. Bei den hiesigen Gerichten ist zur Zeit ein Prozeß im Gange, der sich um einen äußerst interessanten Fall dreht. Ein gewisser Mistral, der schon 50 Jahre eingesperrt und vielfacher Millionär ist, wird auf das Drängen von Seitenverwandten in einer Irrenanstalt behalten, während Aerzte und Rechtsgelahrte sich bemühen, dem Greise zu dem Genuß seiner bürgerlichen Rechte zu verhelfen.

Petersburg, 5. März. Das Krönungsmanifest ist von den Nihilisten in sehr schauer Weise für ihre Zwecke benutzt worden. Hunderttausende von Exemplaren desselben, die sich weder im Druck noch im Papier von den eigentlichen unterscheiden, sind über das gesammte Reich verbreitet worden und enthalten statt irgend eines weniger wichtigen Satzes einen solchen, der eine allgemeine Vertheilung des Bodens verspricht. Die Polizei ist erst ziemlich spät hinter diesen Kunstgriff gekommen, der der Regierung große Schwierigkeiten verursacht.

Handel und Verkehr.

Altenstaig. Schranne-Zettel vom 7. März 1883.

Neuer Dinkel . . .	7 50	7 18	7 —
Haber	7 20	6 99	6 20
Berste	8 —	7 37	7 —
Waizen	10 —	9 94	9 50
Roggen	9 —	8 80	8 50
Weißkorn	—	10 —	—

Bekanntmachungen

Berneck.
Großnuß-Ausschußholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den **14. März** Nachmittags 1 Uhr werden aus den Freiherrl. von Güttingen'schen Waldungen Fichtwald und Kegelshardt: 73 Nadelholzausschußstämme mit 71 Fm. Reßgehalt im Gasthaus zum Waldhorn verkauft.

Altenstaig.
Nächsten Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr
Rekruten-Versammlung
im Engel.

Walldorf, Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.

Aus verschiedenen Distrikten der hiesigen Gemeindegewaldungen werden am **Donnerstag den 15. d. M.** Mittags 1 Uhr
70 Stück Bauholz 4 u. 5. Cl. mit 30 Fm.
14 Stück Sägholz 1., 2. u. 3. Cl. mit 6 Fm.
36 Stück Stangen über 13 m lang,
auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verkauft wozu die Kaufs Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß das Bauholz sehr schöner Qualität ist.
Den 7. März 1883.
Schultheißenamt.
Gänßle.

Altenstaig.
Sonntag den 11. d. M. Nachmittags 3 1/2 Uhr findet im **Baumsaal** die **jährl. Hauptversammlung des Gewerbevereins** statt.
Tagesordnung:
1) Ein Vortrag des Vorstands über „Das Rheinthal, seine Umgebung und seine wichtigsten Städte.“
2) Jahresbericht des Vorstands und Kassenbericht.
Auch Nichtmittglieder sind freundlich eingeladen.

Altenstaig.
Samen-Empfehlung.
Rechten Seeländer Flachs- und Rheinhaufsamens, ewigen und dreiblättrigen Klee-, sowie die bekannte Mischung von **Grassamen** empfiehlt zu geneigter Abnahme.
C. D. Beer's Wwe.

Altenstaig Stadt.
Erster
Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursfache gegen
Christian Großhaus, Fuhrmann dahier
bringe ich die zur Masse gehörige Liegenschaft am nächsten
Dienstag den 13. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhaus aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf, nemlich:

Markung Altenstaig Stadt:

Gebäude:
Nr. 119. 1 a 09 qm. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Anbau, Stock-
mauer und Ziegeldach, sonst von Holz erbaut, am St. Anna-
Berg. Brandvers.-Anschl. 1880 M.
Steuer-Anschl. 2200 M.

taxirt mit Gartenparz. 202 und 208 zu 1600 M.

Die Hälfte an:

Nr. 127. 58 qm. Einer 1stöckigen Scheuer mit Fußmauer und
Ziegeldach, sonst von Holz erbaut, am Sänsberg.
Brandvers.-Anschl. 280 M. Steuer-Anschl. 300 M.
taxirt zu 400 M.

Nr. 317. 1 a 80 qm. Ein 2 1/2stöckiges Wohn- und Oeconomie-
Gebäude mit Stallung und gewölbtem Keller auf Fuß-, Stock-
und Bergwand-Mauern unter Ziegeldach an der Egenhauser
Straße; **1879 neuerbaut.**

Brandvers.-Anschl. 6200 M. Steuer-Anschl. 7000 M.
taxirt mit Gartenparz. 197 1/2 und 201 zu 5000 M.

Ein 1stöckiger, auf der eigenen Parz. 208 stehender Holzschopf
auf Freiposten, am Sct. Anna-Berg. Anschl. 120 M.

Gärten:

Nr. 202. 52 qm. Gemüsegarten am
Sct. Anna-Berg, } Anschlag bei Geb. Nr. 119.
" 208. 2 a 46 qm. Gras- u. Baum-
garten daselbst. }
" 197 1/2. 1 a 09 qm. Gras- und
Baumgarten daselbst. }
" 201. 31 qm. Gemüsegarten da-
selbst. } " " " Nr. 317.

Acker:

" 752. 23 a 17 qm. im Trögelsbach. Anschlag 500 M.
" 799 1/2. 6 a 00 qm. links } der Straße.
" 799 2/2. 19 a 12 qm. rechts }
" 25 a 12 qm. in Waldwiesen. " 500 M.
" 804. 7 a 78 qm. allda. " 200 M.

Markung Egenhausen:

" 3012. 51 a 68 qm. Acker im Nonhardts-Egart. Anschlag 590 M.
" 3161
" 5.6.7.8 63 a 03 qm. Acker im hintern Trögelsbach.

Anschlag 1200 M.

10110 M.

Zahlungs-Bedingungen: Angeld baar 1/4tel und der Rest je zu
1/3tel pro Martini 1883-85.

Unbekannte Kaufs Liebhaber müssen sich durch gemeinderäthliche Ver-
mögens-Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Altenstaig den 7. März 1883.

Konkurs-Verwalter.
St. B.: Weegmann.

Altenstaig.
Ellenwaren-Empfehlung.

Für die bevorstehende Saison

empfehle ich meine **Ellenwaaren**, bestehend in:

schwarzen Cachemirs und Thibets, Orleans, Rips, Zize,
gefärbte Zize, Piqué, **Blaudruck**,

Hosenzuge, englisch Leder, Manchester, Cassenets, Tricot
gefärbte und schwarze, Zeuge, Barchent, Kölsch, Bettbarchent,
Drilich, schwarz, roth und weiß Baumwolltuch, Stahltuch,
Doppeltuch, Schirting, Madapolam, Sarjenet, Canevas,
Futterbarchent, weiße und gefärbte Sacktücher,
und sichere reelle Bedienung und billige Preise zu.

Carl Walz.

Altenstaig Dorf.

Sommer-Saatwaizen.

Bestellungen auf solchen mögen sofort gemacht werden.

Schlack.

Altenstaig.
Für die rühmlichst bekannte
Blaubeurer und Uracher Bleiche
nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände an, unter Zu-
sicherung guter Bedienung.

C. D. Beeri's Sive.

Altenstaig.
Osterhasen

1 Pfd. à 80 Pfg.

bei

M. Raschold,
Conditor.

Altenstaig.

Eine große Parthie

Bukskin-Reste

hauptsächlich für **Confirmanden** geeignet, empfehle um
damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Frit.

Altenstaig.

Kleesamen,

dreiblättrigen, ewigen und Weißklee,
sowie **Grassamen**

empfehle in keimfähiger Qualität.

Carl Walz.

Altenstaig.

Garten- & Blumensamen

in keimfähiger Waare

empfehle

Gottfried Luz,
Gärtner.

Altenstaig.

**Eierfarben und
Schlotter**

in allen Farben

bei

M. Raschold,
Conditor.

Altenstaig.

**Hente Samstag
Zwiebel-
kuchen**

nebst gutem Stoff
wazu freundlichst ein-
ladet

Pfeifle, z. Blume.

Brust- u. Lungen-Leidenden
und solchen Personen, welche an
**Husten, Katarrh, Heiserkeit,
Verschleimung &c.** leiden,
kann kein angenehmeres und siche-
res zugleich diätetisches Haus- und
Genusmittel empfohlen werden,
als der seit 16 Jahren selbst in
sonst hartnäckigsten Fällen sich
stets bewährte

== Trauben-Brust-Honig ==

welcher
allein ächt
mit nebigem Fabrik-
stempel in Flaschen
à 1, 1 1/2 u. 3 Mk.
läufig ist in Alten-
staig bei Chr. Burghard.



**Pathen- (Dötes-)
Briefe**

bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Zwetschgen

1 Pfd. à 30 & 36 Pfg.

Kaffe

1 Pfd. à 80 Pfg.

bei

M. Raschold,
Conditor.

Bejorgt und traurig

bricht mancher Kranke in
die Zukunft, weil er bis-
lang Alles erfolglos ge-
braucht. Allen, besonders
aber derart Leidenden
sei hiermit die Durchsicht
des kleinen Buches „Der
Krankenfreund“ dringend
empfohlen, denn sie finden
darin hinreichende Beweise
dafür, daß auch Schwer-
kranke bei Anwendung der
richtigen Mittel Heilung ihres
Leidens oder wenigstens große Lin-
derung desselben gefunden haben.
Die Zusendung des „Krankenfreund“
erfolgt auf Wunsch durch Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

**Copir-Tinte,
rothe & blaue Tinten,
sowie tiefschwarze
Canzlei-Tinte**

empfehle

W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 6. März 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns . 20. 35-41
Russische Imperiales . 16. 72-76
Dollar in Gold . . 4. 19-22